

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

146 (10.12.1885)

Durlacher Wochenblatt.

No. 146.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 10. Dezember

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-
gepöhlte Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Ankündigungen man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. d. Mts. ist bestimmt worden: 3. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 111: Volke, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 8. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 70 ernannt.

Freiburg, 7. Dez. Vom Jubel der ganzen Stadt umbraust, von zahllosen Schaaren aus allen Theilen des Oberlandes stürmisch begrüßt, hielten heute Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog Friedrich und die Erbgroßherzogin Hilda ihren feierlichen Einzug in Freiburgs Mauern.

* Jöhlingen, 9. Dez. Gestern Abend um 7 Uhr ist in unserer Gemeinde abermals ein Schadenfeuer ausgebrochen zum Schrecken der hiesigen Bevölkerung. Eine kleinere, einzeln stehende Scheuer in der Nähe des Eisenbahnviaduktes wurde diesmal ein Raub der Flammen.

Deutsches Reich.

* Der Reichstag hat sich am Samstag nach wenig erheblicher Sitzung, in welcher verschiedene Spezialentscheidungen genehmigt wurden, eine zwei- oder will man den Sonntag mit hinzurechnen, eine dreitägige Pause gegönnt. Dieselbe kommt zunächst den schon ziemlich zahlreich vorhandenen Kommissionen zu Gute, dann aber ist sie auch für die nur im Plenum thätigen Reichsboten — und das ist doch die größere Mehrzahl — sehr erwünscht, um sich für verschiedene den Reichstag demnächst beschäftigende Fragen vorzubereiten. So namentlich mit der von konservativer Seite beantragten Einführung fünfjähriger Legislaturperioden, welcher Antrag an diesem Mittwoch neben anderen Gegenständen auf der Tagesordnung stand. Bekanntlich ist hierzu von den Sozialdemokraten ein Gegenantrag eingebracht worden, nach welchem es künftighin

nur zweijährige Legislaturperioden geben soll. Es steht indessen zu hoffen, daß sich für diesen Antrag weiter Niemand begeistern wird, als eben die Herren Sozialdemokraten selbst. Denselben würde eine alle zwei Jahre stattfindende Erneuerung des Reichstages allerdings sehr gelegen kommen, denn die Reichstagswahlen mit ihrer die Nation bis in ihre untersten Schichten aufwühlenden Erregung bilden das eigentliche Arbeitsfeld der sozialdemokratischen Agitatoren. Man muß nur nicht vergessen, daß das Wählen der Sozialdemokratie weniger das Mittel zum Zweck, als vielmehr letzterer selbst ist, es sollen durch die Wahlen die politischen Leidenschaften des Volkes wachgerufen werden und dazu würde eine öftere Wiederkehr der Reichstagswahlen als bisher den Sozialdemokraten freilich sehr passen. Gerade aber unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, nimmt sich der Antrag der Konservativen vorthelhaft aus. Durch die alle fünf Jahre vorzunehmende Wahl des Reichstages würde sicherlich die leidenschaftliche Erregung, welche sich bei dem gegenwärtigen Wahlsystem immer kund zu geben pflegt, allmählich in ruhigere Bahnen gelenkt werden und sind wir überzeugt, daß es dem überwiegenden Theile der Reichstagswähler im Grunde ihres Herzens willkommen wäre, wenn sie künftig nur alle fünf Jahre, anstatt wie jetzt, schon nach Verlauf von drei Jahren an die Wahlurne zu treten bräuchten. Auch kann es gewiß nur im eigenen Interesse sehr vieler Wahlkreise liegen, wenn sie Vertreter, die sich in jeder Beziehung bewährt haben, sich wenigstens auf fünf Jahre erhalten sehen, denn bei den mancherlei Zufälligkeiten, welche das Wahlgeschäft mit sich bringt, kann jetzt so mancher Wahlkreis nur während der drei Jahre, für welche sein Vertreter gewählt ist, mit Bestimmtheit auf den selben rechnen. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß verschiedene der Einwände, welche in der Tagespresse gegen die Einführung fünfjähriger Legislaturperioden erhoben worden sind,

nicht unberechtigt erscheinen, so namentlich, daß die parlamentarischen und konstitutionellen Verhältnisse des Reiches noch nicht ausgereift genug seien, um eine solche Maßregel zu rechtfertigen. Jedenfalls dürfte die Mittwochsverhandlung mit dazu beigetragen haben, die ganze Frage zu klären.

* Dr. Straßmann, der Vorsteher des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums, ist am Sonntag Mittag nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschieden. Die Nachricht von dem Hinscheiden Straßmanns wird in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung Theilnahme erregt haben, denn der Verstorbene war ein durch und durch ehrenwerther Charakter und seines schwierigen Amtes an der Spitze der städtischen Vertretung Berlins hat er mit ebenso seltener Umsicht und Energie, wie mit Takt und Würde gewaltet. Auch bei Hofe wird sein Ableben aufrichtige Theilnahme erregen; noch ein paar Tage zuvor ließ sich der Kronprinz in eingehender Weise nach dem Befinden Dr. Straßmanns erkundigen.

* Zu der schon so oft ventilirten Frage der hohen Gerichtskosten wird offiziös aus Berlin geschrieben: „Wenn von den Gerichtskosten und deren Höhe die Rede ist, so darf selbstverständlich nicht übersehen werden, daß diese einen nicht unerheblichen Theil der Staatseinnahmen bilden. Sie decken in manchen Bundesstaaten einen ganz erheblichen Prozentsatz der eigentlichen Staatsverwaltungsausgaben. Eine Veränderung in dem Betrage des Aufkommens der Gerichtskosten würde daher nicht ohne Rückwirkung auf die Balancirung des Etats der Einzelstaaten sein. Damit soll indeß keineswegs gesagt sein, daß eine Herabsetzung der Gerichtskosten mit einer entsprechenden Verminderung des Gesamtaufkommens an solchen gleichbedeutend sein würde. In Preußen ist wenigstens der stetige Rückgang dieses Einnahmestammes, welcher den Justizetat so lange zu einem unerfreulichen gestaltete, zum Theil wenigstens gerade auf die Höhe der Gerichts-

Feuilleton.

Der Andreas-Abend.

Eine Bergmanns-Erzählung aus dem Harz von E. Heinrichs.

(Fortsetzung)

Ernst Hubert sah nachdenklich auf den armen Burschen nieder und begab sich dann schweigend wieder an sein Samariterwerk.

„Sag mal, Friedrich, ist Deine Mutter nun auch so bald gestorben?“ fragte er nach einer Weile mit etwas gedrückter Stimme. „Und hast Du noch mehr Geschwister?“

„Mein Mütterchen starb vor acht Tagen,“ versetzte Friedrich, leise schluchzend. „Die Leute sagen, sie wäre am Mangel zu Grunde gegangen. Meine Geschwister — ich hatte deren fünf — sind alle todt. Sieh.“ fuhr er mit Anstrengung fort, „als mein Vater vor einem Jahre bei dem Grubenbrande umkam, da mußte ich den Brief an Deinen Vater schreiben, um ihm den Tod seines Bruders zu melden, wie sich das ja gehörte. Er hat meinen schlechten Brief sicherlich nicht erhalten.“

„O doch, doch,“ nickte Ernst, sich tiefer als nöthig war auf den verletzten Fuß herabbeugend, um die flammende Wunde, welche in sein Antlitz aufgestiegen, zu verbergen. „Mein Vater hat den Brief empfangen, doch lag er just krank darnieder, und wird nachher dann wie gewöhnlich die Sache auf die lange Bank geschoben

haben. Du weißt, was ein Berggeschworener alles zu schaffen hat.“

„Ja, ist ein wichtiger Mann,“ nickte Friedrich nachdenklich, „der Vater hatt' seinen einzigen Bruder so gern noch einmal gesehen, er redete oft von ihm und hatte gewaltigen Respekt vor seiner Klugheit. Du wirst auch wohl dereinst Geschworener werden?“ setzte er fragend hinzu.

„Hoffentlich noch mehr,“ erwiderte Ernst mit stolzem Lächeln, „ich besuche nicht umsonst die Bergschule und strebe darnach, viel zu lernen. Habe die besten Zeugnisse mit nach Hause gebracht, und hoffe es bis zum Bergmeister zu bringen.“

„Na, höre mal, mein lieber Friedrich,“ bemerkte Ernst überlegen, „wenn ein Jeder soviel lernen könnte und hoch hinaus wollte, wo blieben dann schließlich die Bergleute, um das Erz zu schlagen und zu fördern? Das wäre ja genau so, als ob ein Jeder Offizier werden und kein einziger Soldat Gemeiner bleiben wollte? Da sähe es schön in der Welt aus. Glaubst Du, daß ich als Bergmeister Dich verachten würde? Oho, da kennst Du mich schlecht, die Arbeiter bedeuten den Körper, die Vorgesetzten die Seele — Leib und Seele aber gehören zusammen, und wie die beiden nicht ohne einander existiren können, so gehts auch mit Vorgesetzten und Untergebenen, mit Herren und Knechten, mit Meister und Arbeitern, ein Jeder stehe recht an seinem Plage, wohin ihn unser Herrgott gestellt hat, und alles gedeihet wohl.“

Friedrich hörte der reifen, wohlgelesenen Rede des Veters mit offenem Munde und stummer Andacht zu.

„Ja,“ meinte er endlich, „das hört man gleich, wenn einer so geschickt ist und eine gelehrte Schule besucht. Das klang wie in der Kirche vom Herrn Pfarrer, aber verstanden hab ichs doch, und es getröstet mich, daß der arme Bockjunge auch am rechten Plage steht und zum Bergbau von Röhren ist. Mein lieber Vater — Gott hab ihn selig — konnt' auch mitunter schön reden, besonders wenn die Kameraden auf die Worte der Volksführer hörten und unzufrieden werden wollten, daß sie wunder meinten, wie unrecht ihnen geschähe; o, dann sprach er mit ihnen wie ein Pfarrer und trieb ihnen den Teufel aus, wie er sagte, und sie hörten immerdar auf ihn.“

„Dafür war er ein echter Hubert, die treu und fest bei ihrer Fahne bleiben,“ lächelte Ernst. „Aber bin ich nicht ein schlechter Samariter,“ fuhr er erschreckt empor, „verplaudere hier die Zeit, während Du armer Bursche hungrig und durstig sein wirst und der Fuß schlimmer zu werden scheint.“

Friedrich wiegte den Kopf und meinte, daß die Umschläge ihm gut thäten und des Veters Freundlichkeit ihn mehr stärkte als Speise und Trank. Dessenungeachtet durchsuchte Ernst seine Taschen, wo er zu seiner Freude noch ein Rest Butterbrod fand, holte frisches Wasser in seiner Flasche und setzte den Vetter mit dem verletzten gegen einen Baum, während er dem verletzten

kosten und den dadurch bedingten Rückgang der Zahl der Rechtsstreitigkeiten zurückgeführt worden. Jedenfalls wird aber, bevor Entschlüsse über die etwaige anderweitige Bemessung der Gerichtskosten gefaßt werden, auch der finanzielle Effekt der Maßregel klar gestellt sein müssen. Von Seiten des Reichsjustizamtes sind bekanntlich schon Erhebungen eingeleitet, welche die Aufklärung des Sachverhalts nach allen Richtungen bezwecken; der Abschluß wird abzuwarten sein, bevor in der Sache selbst eine endgültige Entscheidung eintritt."

Koblenz, 3. Dez. Die Kaiserin hat nun ihre Sommerresidenz verlassen und das ist für die hiesige Stadt der Beginn der fröhlichen, tollen Winterzeit, die gleich nach Weihnachten anfängt. Den Armen hat Ihre Majestät diesmal reicher als je gespendet und den Offizieren ihres nun wieder vereinsamten Garderegiments schenkte sie vorgestern ein großes Mandöverbild, das diese gestern entsprechend einweiheten. Den ganzen Winter bildet nun dieses Regiment wieder eine schon viel besprochene Abnormität, denn es stellt ja die Leibgarde einer Monarchin dar, die gar nicht hier ist und selbst im Sommer nur einige Monate hier sich aufhält. Was aus dem Augusta-Regiment wird, wenn einmal der jetzige Kronprinz die Regierung angetreten hat, und, wo es dann bleiben wird mit all seinen hochadligen Offizieren, das ist eine sehr oft ventilirte Frage. Die letztern selbst nehmen an, das Regiment werde dann als Garde der künftigen Kaiserin nach Potsdam verlegt werden, doch dürfte es wahrscheinlich wohl für den Lebensabend der Kaiserin Augusta hier verbleiben, denn diese selbst dürfte nach manchen ihrer Aeußerungen künftig noch länger als bisher hier residiren, weil sie den Rhein sehr liebt. Letzteres wird, man weiß eigentlich nicht weshalb, bei der Kronprinzessin weniger vermutet und deshalb ist die Verlegung nach Potsdam doch immer nur eine Frage der Zeit. Im Allgemeinen hat man auswärts von dem Treiben des Offizierkorps eines solchen Garderegiments oft sonderbare Vorstellungen und denkt sich, daselbe würde hier mit Gold um sich werfen, hoch spielen und galante Abenteuer suchen. Das ist aber weit gefehlt, denn besonders die jungen Herren Grafen und Barone in der goldgestickten Uniform werden von ihren Papa's meist recht kurz gehalten und zum Ueberfluß erziehen sie sich auch noch der wohlwollenden Aufsicht eines sonst ganz gemüthlichen Herrn Obersten, so daß alles hübsch glatt geht. Dagegen sollte man nicht glauben, wie viel ernste militärische wie wissenschaftliche Thätigkeit bei den Gardeoffizieren herrscht. Sprachstudien sind allgemein, besonders fran-

Fuß die möglichst beste Lage gab, den Umschlag erneuerte und den armen Jungen mit der schnellsten Rückkehr und Hilfe tröstete.

"Du wirst mich nicht zu lange warten lassen?" fragte Friedrich, ihn stehend anblickend.

"Eine gute halbe Stunde kann es währen, da das nächste Haus die Bergschmiede ist. — Sei guten Muths, mein Junge, ich bin bald wieder hier."

Damit sprang er wie ein Reh die ansteigende Höhe hinauf. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Interessant ist die Polemik, in welche der Domprediger Dr. Schramm in Bremen mit dem Pastor Zauelck in Bremen gerathen ist. Dieser hatte, „beauftragt durch eine große Anzahl von Amtsgenossen“, ihn gefragt, ob er, Schramm, der Verfasser der „Brieft moderner Dunkel männer“ wäre. Herr Zauelck und seine Hintermänner sind der Ansicht, es gezieme ihnen, „in irgend einer Weise Stellung zu diesem Buche und seinem Verfasser zu nehmen.“ Dr. Schramm hat hierauf erwidert, daß er, „um den Herren die Stellungnahme zu erleichtern“, sie nicht in Zweifel darüber lassen wollte, daß er allerdings der Verfasser der Dunkel männer-Briefe wäre. Zugleich theilt Herr Schramm Herrn Zauelck mit, auch „Die theologische Karriere“ wäre von ihm verfaßt worden. Die letztere kleine Schrift hat großes Aufsehen gemacht und in kurzer Zeit drei Auflagen erlebt; die „Brieft moderner Dunkel männer“

jüdisch und russisch wird fleißig gelernt, manche der Herren malen in Oel, zeichnen, photographiren, besitzen chemische Laboratorien und gute physikalische Kenntnisse und ein Hauptmann hat sogar den Ruf eines sehr gewandten Kochkünstlers, als welcher derselbe Gemüse und besonders Konfitüren eiamacht und dieselben dann den Spitälern und Klöstern für die Kranken zu schenken pflegt. Man sieht also, daß das Regiment der deutschen Kaiserin einen durchweg ganz soliden Anstrich hat. Manche unserer werthen Leser werden sich die Sache aber wohl anders gedacht haben und so wird man diese Zeilen mit um so mehr Interesse lesen, da sie ganz der Wirklichkeit entsprechen.

— Der höchste Kamin in München ist der in dem Anwesen der Georg Pschorr'schen Brauerei an der Bayerstraße am 28. November fertig gestellte 55 Meter, mithin 200 Fuß hohe und 2 Meter Lichtweite haltend, von den Ingenieuren J. Heilmann und E. Kaufmann in München gebaute Dampfschlot, welcher bestimmt ist, den Dampf von 6 in dem Etablissement neu errichteten Kesseln abzuleiten. Aus Anlaß der Vollendung desselben wird am Abend mit Einbruch der Dunkelheit auf der schwindelnden Höhe dieses Kolosses ein großes elektrisches Licht weithin erglänzen.

— Karl Wilhelm, der Komponist der Wacht am Rhein, hat schon lang sein Denkmal in Schmalkalden, wo er gestorben ist. Der Dichter des Liedes, Max Schneckenburger, soll nun auch sein Denkmal erhalten, entweder in Thalheim, wo er geboren ist, oder in dem benachbarten Tuttingen, wo er die Schule besucht hat. Auch seine sterblichen Ueberreste sollen aus Burgdorf in der Schweiz in seine deutsche Heimath übertragen werden.

— In Leipzig besteht der Plan, auf dem Schlachtfeld von 1813 einen mächtigen Granitwürfel oder einen Obelisk zu errichten.

England.

* Je mehr sich der englische Wahlkampf seinem Ende nähert, desto deutlicher tritt es hervor, wie sehr die Konservativen in ihrem Wettlauf mit den Liberalen hinter diesen zurückbleiben. Jetzt beträgt dieser Abstand schon 65 Stimmen und es erhellt, daß, da nur noch etwa 40 Wahlen ausstehen, die Konservativen die liberale Partei unter keinen Umständen mehr einholen können. Schwankend ist das Verhältniß der letzteren gegenüber der Stimmenzahl der vereinigten Konservativen und Parnelliten. Während in voriger Woche sich in dieser Beziehung für die Liberalen schon eine absolute Majorität von 3 Stimmen ergab, haben einige

überholten indeß „die theologische Karriere“ um ein Erhebliches. Schramm schreibt seine „Brieft“ unter dem Namen Eckart Warner.

— Dieser Tage ist ein wunderliches Buch aus Frankreich gekommen, in welchem eine der stärksten und geheimnißvollsten Regungen der Menschenseele, die Liebe, chemisch untersucht wird. Das Buch ist von Augustin Galopin, einem Universitätsprofessor. Nach ihm gibt der jeder Person anhaftende Geruch den Ausschlag, also das, was Professor Jäger die menschliche Seele nennt. Wenn zwei Menschen einander lieben, so heiße dies so viel, als daß sie einander gerne riechen. Man sage ja auch im Falle ausgesprochener Abneigung gegen Jemanden, man könne ihn nicht riechen. Jeder Liebe gehe eine Erregung der Geruchsnerven voraus, deren man mehr oder weniger bewußt werde. Der Geruch sei der Vorläufer der Liebe. Kurz, Professor Galopin belehrt uns, daß jede wahre Liebe durch die Nase in die Menschenseele zieht, daß man durch die Nase liebt, wie man bisweilen durch die Nase spricht, und nach seiner Theorie darf man also annehmen, daß sogenannte Vernunftstehen und Geldheirathen solche Verbindungen sind, bei welchen der Nase Gewalt geschieht oder bei denen sie sich wenigstens neutral verhält. Es heißt ja auch vom Geld: non olet, es riecht nicht. Beilichend weist auf treue Liebe hin, Mojschusdust auf leidenschaftliche, aber kurzlebige — ei, so kann es eines Tages kommen, daß eine gewitzigte Jungfrau ihren Freier einfach fragt: „Lieben Sie Beilichen?“

neue Wahlsiege der irischen Partei diese Majorität wieder zweifelhaft gemacht und wird es eben von den noch außenstehenden Wahlen abhängen, ob die Liberalen im neuen Parlament über die absolute Mehrheit verfügen oder ob die Parnelliten eine ausschlaggebende Stellung in demselben einnehmen werden. In den Londoner Regierungskreisen macht man sich denn auch bereits mit dem Gedanken eines Rücktrittes des Cabinets Salisbury vertraut, doch heißt es, letzteres werde auf alle Fälle noch bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments auf seinem Posten bleiben, da es demselben wichtige legislative Reformen zu unterbreiten gedenke.

* Den britischen Siegesnachrichten aus Birma ist bereits der hinkende Bote nachgefolgt. Birmanische Räuberbanden (Dacoits) haben die von den Engländern besetzte Hauptstadt Mandalay überfallen, geplündert und dabei viele britische Soldaten niedergemetzelt. Offenbar hat man es hierbei wieder mit einer der militärischen Sorglosigkeit der Engländer zu thun, in denen sie so groß sind.

Spanien.

— König Alfonso hat etwa 200 Millionen Realen (20 Millionen Gulden) hinterlassen. Seine Wittve, eine österreichische Prinzessin, erhält, so lange sie nicht eine neue Ehe eingeht, 250,000 Pesetas (Franks) vom Staat; die Prinzessin von Asturien vom Tage ihrer Proklamation als Königin an die dem König bestimmten 7 Millionen Pesetas.

Italien.

* In der Samstagssitzung der italienischen Deputirtenkammer hat wieder einmal eine kolonialpolitische Debatte stattgefunden. Ministerpräsident Depretis erklärte im Verlaufe derselben, daß er nicht eine erobernde, sondern eine kommerzielle Kolonialpolitik verfolge und mit einer solchen stehe die Besetzung Massowah's nicht im Widerspruch. Der Minister des Aeußern, Graf Robilant, betonte sein vollständiges Einverständnis mit dieser Erklärung und äußerte im Anschluß hieran, daß er der Politik seines Vorgängers Mancini zu folgen gedenke. Weiter hob er hervor, daß Italien das Beispiel Deutschlands bezüglich des Schutzes der kommerziellen Unternehmungen seiner Reichsangehörigen nachahmen müsse und versicherte schließlich, daß Italien in Massowah bleiben werde, schon aus Rücksicht auf die nationale Ehre. Dies bestätigten auch neuerliche, von der Küste des Rothen Meeres eingelaufene Nachrichten, wonach sich die Italiener daselbst ganz häuslich einrichten. Der in Massowah kommandirende italienische General, Gane, hat auch die un-

— „Mojschus ist mir lieber, mein Fräulein!“ — „Dann Gott befohlen, lieber Herr; Galopin belehrt uns, daß bei Mojschuswärmern keine wahre Liebe zu finden ist.“

— Articzka hieß der kürzlich verstorbene Wiener Polizeipräsident und erst später nannte er sich Articzka von Zaden. Das ging so zu. Als junger Beamter sandte er einmal dem Kaiser einen Bericht zu, der diesem so gut gefiel, daß er sich vornahm, den jungen Mann zu belohnen. Bald aber hatte er den schwer zu merkenden Namen vergessen. Die Minister, welche der Kaiser befragte, riefen hin und her, bis endlich einer sagte: Meinen Majestät vielleicht den Articzka? „Ja den“, erwiderte der Kaiser. Und als er ihn später in den Adelsstand erhob, wählte dieser als Zunamen den für ihn so schmeichelhaften Ausruf des Kaisers: „Zaden.“

* Der Vöglein Bitte.

Uns alle hat schon oft erfreut
Der Vögel Sang zur Frühlingszeit,
Wenn Berg und Thal und Fluß und Wald
Von ihrem Lied so lieblich hallt.

Doch ach! der Winter naht geschwind,
Kalt bläst von Norden her der Wind.
Die armen Vögel hungern sehr;
Denn dichter Schnee liegt rings umher.

Drum bitten Euch die Vöglein:
O denkt an uns in unsrer Pein
Und streut uns doch in unsrer Noth
Ein Bißchen nur von Eurem Brod!

J. W. r.

mittelbare Leitung der administrativen Geschäfte übernommen, infolge dessen der daselbst noch stationirte ägyptische Untergouverneur im Gefühl seiner Ueberflüssigkeit bei der Kairener Regierung um die Erlaubniß nachsuchte, nach Egypten zurückkehren zu dürfen. Ein Theil der bisherigen ägyptischen Garnison Massowah's ist bereits nach Suez abgegangen.

Balkanhalbinsel.

* Djeodet Pascha, der zum außerordentlichen türkischen Kommissar und Gouverneur von Ostrumelien ernannt worden ist, hat, entgegen früheren Nachrichten, die ihn schon in Philippopol eingetroffen sein ließen, Konstantinopel noch gar nicht verlassen. Es scheint, daß der Hauptgrund in dieser Verzögerung in der unklaren diplomatischen Lage zu suchen ist, denn der Sultan weiß noch immer nicht recht, ob die Entsendung Djeodet Pascha's nach Philippopol von allen Mächten rückhaltlos gebilligt werden würde. Vielleicht hat auch die Depesche des Fürsten Alexander, in welcher derselbe den Sultan bat, die Abreise des neuen türkischen Gouverneurs für Ostrumelien bis nach Bei-

legung des serbisch-bulgarischen Konfliktes zu verhindern, Eindruck in Stambul gemacht. Mit dem Aufschub der Reise Djeodet Pascha's stimmt es auch überein, daß die beiden ihm nach der Hauptstadt Ostrumeliens vorausgegangenen türkischen Delegirten dieselbe schon wieder verlassen haben. Lebib Effendi ist nach Konstantinopel zurückgereist und Gadsan Effendi hat sich nach Sofia begeben, um hier als Agent der Pforte an Stelle Nihads zu fungiren.

* Die serbischen Niederlagen haben zu Veränderungen in den höchsten militärischen Würdenstellen Serbiens geführt. Der bisherige Kriegsminister Petrovic mußte Franassovic, seither Gesandter Serbiens in Rom, weichen. General Horvatovic, Gesandter Serbiens in Petersburg, ist zum Oberbefehlshaber der zwischen Nisch und Pirot konzentrirten serbischen Armee ernannt worden, zum Chef des Generalstabes derselben wurde Oberstlieutenant Milanovic ernannt.

* Die Beziehungen der Pforte zu Montenegro scheinen sich auch zu verschlechtern. Wenigstens soll der türkische Gouverneur von

Skutari (Albani) eine Suspendirung des Handelsverkehrs mit Montenegro angeordnet haben.

Amerika.

* Sherman, der berühmte unionistische Heerführer im amerikanischen Bürgerkriege, ist zum Präsidenten des Senats der Vereinigten Staaten ernannt worden. Der bisherige Senatspräsident David Davis ist infolge des Ablebens Hendricks verfassungsgemäß Vizepräsident der Union geworden.

Asien.

* Aus Mandalaye, der Hauptstadt Birma's, wird gemeldet, daß der englische Oberstkommandirende, General Prendergast, eine Proklamation an die Birmanen erlassen habe. In derselben theilt Prendergast mit, daß er bis auf weitere Entscheidung die Militär- und Civilverwaltung von Birma übernehme und die Minister, Gouverneure und sonstigen birmanischen Beamten, welche England dienen wollten, auffordere, ihm dabei Beistand zu leisten. Die Proklamation soll auf die birmanische Bevölkerung einen günstigen Eindruck gemacht haben.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Unterhaltung der Gemeindewege betreffend.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:
Nr. 14,609. Unter Hinweis auf unsere Verfügung vom 8. Mai v. J. Nr. 6093 — Amtsblatt Nr. 57 — bezüglich der rechtzeitigen Zubereitung des Straßenmaterials wird angeordnet:
a. Mit der Einlage des Straßenmaterials ist nach Anleitung des Straßenmeisters, sofern etwa noch nicht geschehen, sofort zu beginnen und solche thunlichst rasch zu Ende zu führen; die erforderlichen Hilfsarbeiter sind den Straßenwärtern beizugeben und die letzteren anzuweisen, daß sie das lose Material jeweils sofort in die Geleise einziehen und das zum Ausbessern übrig gebliebene Material auch vollständig zu diesem Zwecke verwenden;
b. Sämmtliche Straßengräben sind innerhalb längstens 3 Wochen zweckentsprechend auszuheben und die Schlitze auszuräumen; für sofortige Abfuhr des Aushubs ist Sorge zu tragen.
Den im Interesse der Wege und damit des Verkehrs, aber auch der Gemeindefassen selbst gelegenen Vollzug werden wir überwachen lassen und erwarten pünktlichen und zweckentsprechenden Vollzug.
Durlach den 1. Dezember 1885.

Großherzogliches Bezirksamt. Gruber.

Einladung.

Nr. 526. Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin haben allergnädigst geruht, auf Antrag des Bezirks-Arztes folgenden Hebammen des Amtsbezirks:

- 1., Elisabeth Hummel von Weingarten,
- 2., Barbara Moderi von Weingarten,
- 3., Anna Maria Bischof von Berghausen,
- 4., Magdalena Doll von Stupferich,
- 5., Friederike Müller von Grünwettersbach,

als Anerkennung der während 35 Jahren geleisteten tadellosen und ersprießlichen Dienste die von allerhöchst derselben gestiftete Medaille zu verleihen.

Indem ich dies öffentlich bekannt gebe, lade ich, dem Wunsche der hohen Spenderin entsprechend, die Staatsbehörden, die Geistlichen der Stadt Durlach und der betreffenden Ortschaften und die Vorstände und Mitglieder des Frauenvereins des Amtsbezirks zu der am

Sonntag den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr,
auf hiesigem Rathhause stattfindenden Ueberreichung ganz ergebenst ein.
Durlach den 8. Dezember 1885.

Dr. Reichert, Gr. Bezirks-Arzt.

Nr. 32,928. Am 5. d. M. Abends nach 6 Uhr wurde vor dem Durlachertor dahier ein unbekannter Mann mittleren Alters überfahren und starb an den hierdurch ertretenen Verletzungen.

Derselbe war mit einem alten Militärmantel bekleidet, trug einen alten, braunen Filzhut, Schnürschuhe mit dicken Doppelsohlen und hatte eine Reisetasche von gestreiftem Stoff bei sich, in welcher sich eine Milchkanne von Blech mit dem Zeichen 3 L (3 Liter) befand.

Wer über Namen und Herkunft des Verunglückten Angaben machen kann, wird gebeten, solche an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.
Karlsruhe, 7. Dez. 1885.

Großh. I. Staatsanwalt:
J. B.
Dr. Jolly.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei Langensteinbach versteigert aus Domänenwald Buchwald am

Montag, 21. Dezember,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Wilferdingen:
12 Ster Eichenholz, 29 Ster buchenes, eichenes u. gemischtes, 58 Ster Forlenscheitholz, 42 Ster buchenes, eichenes und gemischtes, 30 Ster forlene Prügel, 3 Ster Stockholz, 5850 gemischte Wellen und 2 Loose Schlagraum;

aus Domänenwald Hohberg am

Dienstag, 22. Dezember,
Vormittags 10 Uhr,

im „Hirschen“ in Ehenroth:

77 Ster gemischtes Prügelholz, 8675 buchenes und gemischte Wellen, 2 Loose Schlagraum. Die Waldhüter Nonnenmacher in Untermuschelbach und Hänle in Ehenroth zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Neufreistett. Liegenschaftsversteigerung.

Auf Antrag des Erbpflegers werden am

Samstag, 19. Dezember,
Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause zu Neufreistett nachbeschriebene Liegenschaften des verlebten Julius Hanser von Neufreistett öffentlich versteigert und zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften auf Gemarkung Durlach.

1. Ein Viertel an:
Lgrb. Nr. 4540. 18 Ar 36 Meter Acker in den Hohen-erlen, taxirt zu 300 Mt.

2. Ein Achtel an:
Lgrb. Nr. 1249. 6 Ar 44 Meter Ortsetter, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Scheuer und Garten in der Kronenstrasse in Durlach, taxirt zu 11,000 Mt.

Lgrb. Nr. 4278. 9 Ar 1 Meter Acker auf dem Lohu, taxirt zu 200 Mt.

Lgrb. Nr. 4540. 18 Ar 36 Meter Acker in den Hohen-erlen, taxirt zu 90 Mt.

Lgrb. Nr. 6325. 24 Ar 21 Meter Acker im Stich, taxirt zu 180 Mt.

Lgrb. Nr. 2167. 25 Ar 74 Meter Wiese auf der obern Hub, taxirt zu 850 Mt.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. 1885.
Großh. Notar:
Ved.

Reinen
Schleuderhonig,
per ½ Kilo 90 S., bei
Mag. Schuler.

Feinst gestoßenen Zucker,
neue Mandeln,
frischen Citronat & Drangcat,
rein gemahlene Gewürze,
Corinthen & Rosinen,
empfehl billigt

F. Steinmetz
am Schloßplatz.

[Durlach.] Auf bevorstehende Weihnachten empfiehlt sich auch dieses Jahr im **Montiren und Garniren von Stickereien,** sowie allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bei bekannt billigen Preisen unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung

Achtungsvollst
Gustav Dill jr.,
Sattler und Tapezier,
Herrenstraße 26.

Elegante
Parfums-Arrangements,

nebst allen feinen
Toilette-Artikeln

empfehl für den Weihnachtstisch
K. F. Hering, Friseur,
vormals S. Deich.

Gebrannte Kaffee
von vorzüglicher Qualität, per
1 Pfund 90 Pf. bis Mt. 1.60,
jeden Freitag frisch gebrannt,
empfehl

Mag. Schuler.

Zu verkaufen
ein Kanapee für 15 Mark und
ein bereits neues Ofenrohr
Lammstraße 21, 2. St.

Feuerwehr-Rock,
ein neuer, ist zu verkaufen
Rappenstraße 10.

1000 Mark Firum.
Agenten für Kaffee an Private i.
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Ein fleißiges Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, findet auf Weihnachten eine Stelle. Näheres zu erfroren in der Expedition dieses Blattes.

Acker, 1 Viertel in der langen Höhe, ist zu verpachten. Zu erfroren
Rappenstraße 13.

Ecke
der Kaiser- und
Kreuzstraße.

Adolf Stein.

Gegenüber
der
kleinen Kirche.

Größtes und billigstes Manufakturwaaren-Geschäft
Karlsruhe.

Für den am 6. Dezember beginnenden

== Großen Weihnachts-Ausverkauf ==

sind folgende Parthien als bedeutend unter dem wirklichen Werth zurückgesetzt:

Ga. 100 Stück doppelbreite	Kleiderstoffe, woll. Schuß, karriert, gespritzt und einfarbig, per Meter	M. —.65, früher M. 1.10.
" 100 "	Beige- und Melange-Körper, für gute Hauskleider	" " —.85, " " 1.50.
" 100 "	Damen-Tuche, in allen Farben, bestes Winterkleid	" " 1.30, " " 2.10.
" 100 "	Tyroler Loden, rein wollene Cachemirs, rein wollene Cheviots	" " 1.65 " " 2.50.

Kleiderstoff-Reste spottbillig.

Ständig großes Lager in schwarzen Cachemirs von Mk. 1—5 per Meter.

Allein-Verkauf eines der beliebtesten Fabrikate.

Circa 500 Stück Buxkins,

nur gute und neue Sachen, in Folge Liquidation einer großen Tuchfabrik für die Hälfte des Fabrikationspreises.

Eine große Parthie Buxkin-Reste, für komplette Anzüge, Hosen, Mäntel und Knaben-Anzüge ausreichend, werden sehr billig verkauft.

Doppelbreite Lama, für Hemden und warme Kleider, in größter Auswahl, per Meter M. 1.25, 1.50 und 1.80.

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Vorhangstoffe, Schlafdecken, Handtücher, Bettdecken, Gebild, Manillastoffe.

Baumwollflanellen in nur guten, waschbaren Qualitäten, per Meter 30, 35, 40, 45, 52 und 60 S.

Cretonne ohne Appretur, für Hemden von 30 S an bis 75 S per Meter.

Halbleinen, Rein-Leinen, Dowlas für Hemden sowohl, als auch in 160 cm breit für Betttücher ohne Naht, in allen Qualitäten zu Original-Fabrikpreisen.

Möbel-Cattune, Piqués, Druckzeug, Schürzenzeug, Futterstoffe, Rockstoffe, Barchent, Kölsch, Federleinen.

Adolf Stein.

Altkathol. Kirchendor.
Donnerstag Abend 8 Uhr:
Probe im Lokal.

Das Neueste und Schönste in
Herren-Hüten
und
Kravatten
empfiehlt zu Festgeschenken
K. F. Hering,
vormals H. Dersch.

Avis. Herren und Damen,
welche sich an dem
zweiten Tanzkurse betheiligen
wollen, mögen sich nächsten Sonntag,
Abends 8 Uhr, in der „Krone“
bei mir anmelden.

Ch. Streib, Tanzlehrer.

Ein Viertel Aker
mit 3 Obstbäumen ist zu verpachten
Hauptstraße 62, Hinterhaus.

Gänselebern

werden auch dieses Jahr wieder
angekauft und die höchsten Preise
bezahlt bei

Karoline Forstner,
wohnhaft bei Gärtner Eduard
Altfelix,
Gttlingerstraße 21.

Weinberg, 1 Bttl. 10 Mthn.
im Mönchsberg an
der Dürrbach, ist billig zu ver-
pachten; zu erfragen bei Steuer-
erheber Gottstein in Stein, Post
Königsbach.

Friedrich Barié jr.

empfiehlt sämtliche
zur Feinbäckerei nöthigen Waaren
in den feinsten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Ziehung am 15. und 16. Dezember 1885.

Grosse Verloosung

veranstaltet
vom Kunstverein zu Darmstadt.
Erster Hauptgewinn 10,000 Mark in Silber,
ein Tafelgedeck für 36 Personen.

Ferner Mark 2500, 2000, 1700, 1500 u. s. w.
Nur 30,000 Loose à Mark 2.10 bei 1000 Gewinne zu 42,650 Mark.
Loose à Mk. 2.10, 11 Loose Mk. 21.10 (einschliesslich Reichsstempel) empfiehlt

Moritz Strauss junior, General-Debit, Mainz,
sowie in Durlach bei Julius Loeffel

Unsere Spinnerei verarbeitet fortwährend

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, zum herabgesetzten
Lohne von

10 Pfennig für den Meterschneller.

Unten benannte Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen
für uns besorgen und nähere Auskunft ertheilen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Ed. Seufert, Durlach.
Hch. Farr, Wilferdingen.

J. Zenk, Chirurg, Weingarten.
Jak. Seiter, Laugensteinbach.

Futterichneidmaschinen

auf Terminzahlungen, sowie prima Qualität Messer hiezu, ferner
Jauchepumpen und Jauchenvertbeiler empfiehlt billigt
Emil A. Schmidt.

Grüner Hof.

Heute (Donnerstag) wird
gemekelt.

Neue Hülsenfrüchte,
beste Kochlinjen, per 1 Pfund
18 S, bei 5 Pfund 16 S,
große Keller Linjen, per
1 Pfund 25 S,
große Viktoria-Erbjen, 1 Pfd.
16 S, bei 5 Pfund 14 S,
Donaubohnen, 1 Pfd. 14 S,
bei 5 Pfund 12 S,
in gutkochender Waare, empfiehlt
Mag. Schuler.

Gruft Derrer,

Serrenstraße 12,
empfiehlt sein Lager in altem,
reinem
Kirchenwasser,
Zweistüchgenwasser und
Tresterbrenntwein
zu billigen Preisen.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 10. Dez., 135. Abon.-Vorstell.
Zum 1. Male: Oedipus, von Sophokles.
Anfang 7 Uhr.
Freitag, 11. Dez., 137. Abon.-Vorstell.
Der Barbier von Sevilla, komische Oper
in 2 Aufzügen. Musik von Rossini. Anfang
7 Uhr.

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
7. Dez.: Henriette Auguste Anna, Bat.
August Benneter, Maurer.
Redaktion, Druck und Verlag von K. Dups, Durlach.

Streng feste Preise! Höfliche Bedienung, strengste Reellität!

Geschäftsprinzip: Billigste Preise, feiner Stoffen, großer Umfang!